

Literaturverzeichnis:

- FILIČEVA, N.J.: Einige produktive Entwicklungstendenzen im Bereich des funktionalen Systems der deutschen Sprache. In: Linguistische Studien 1983, 111, Reihe A.
- GUCHMANN, M.M.: Literaturnyjazyk. Obščee jazykoznanije. Formy suščestvovanija, funkcii, istorija jazyka. Moskva 1970.
- HRONEK, J.: Obecná čeština, Praha 1972.
- Kommunikation und Sprachvariation. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W.HARTUNG und H.SCHÖNFELD, Berlin 1981.
- SCHIPPAN, Th.: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig 1984.
- SCHÖNFELD, H.: Zur Rolle der sprachlichen Existenzformen in der sprachlichen Kommunikation. In: Normen der sprachlichen Kommunikation, Berlin 1977.
- UHER, F.: K problematice slovtovorné kodifikace na přehledu předponových sloves. In: Sborník PedF UJEP, Brno 1980.
- UHROVÁ, E./UHER, F.: Initiatorische Ausdrucksmittel im Dialog unter konfrontativem Gesichtspunkt. In: Zs. für Slawistik, Bd. 26, H. 1/1981.

Karel Frank

Zur konfrontativen Untersuchung der perzeptionsbezogenen Verben des Deutschen und des Tschechischen

Zu den lexikalischen Teilbereichen, die interessante übereinzelsprachliche Gliederungsprobleme aufwerfen und, interlingual gesehen, neben zahlreichen analogen Erscheinungen auch erhebliche Unterschiede in der Gestaltung der widerzuspiegelnden Gegebenheiten der Realität aufweisen, gehört zweifellos die Gruppe der Verben der Perzeption. Die Prozesse der Wahrnehmung haben seit langem die Aufmerksamkeit der Psychologie auf sich gelenkt und sind längst zum Gegenstand der gnoseologischen Untersuchungen der Philosophen geworden. Das wissenschaftliche Interesse hat sich verhältnismäßig früh auch der sprachlichen Erfassung der Perzeptionsbereiche zugewandt. Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß sich schon vor fast anderthalb Jahrhunderten K.W.L. HEYSE (1856) mit den Wortfeldern des Schalles und des Scheines näher befaßt hat. Er fand es besonders vorteilhaft, gerade an diesem Teilstück des Wortschatzes eine Inhaltsanalyse vorzunehmen, die in ihrem methodologischen Ansatz beinahe restlos mit den erst viel später exakt formulierten Prämissen der strukturellen Semantik übereinstimmt (vgl. COSERIU 1979, 149-159). Die Sphären des Sichtbaren und Hörbaren lassen sich insofern als perzeptionsbezogen auffassen, als sie als objektiv existierende Elementarerscheinungen die jeweilige Wahrnehmung erst bedingen. Dasselbe gilt auch für die Impulse, die den anderen Sinnesorganen ihr *raison d'être* geben.

Die eingehende Behandlung der sprachlichen Bewältigung des angeführten Phänomens ist unter anderem auch dadurch berechtigt, daß dieses sich durch auffallende Besonderheiten auszeichnet, die einerseits universellen Charakter zu haben scheinen, andererseits einzelsprachlich bedingt sind.

Genereller Art sind folgende in der Benennungssphäre verankerte Eigentümlichkeiten:

- A) die in der Synästhesie begründete Übertragung der Bezeichnung aus einem Bereich der Sinneswahrnehmung in einen anderen (vgl. dt. Der Herbst spielt in allen Farben - tsch. Podzim hraje všemi barvami)

B) Bezeichnungen, die durch Übertragung von Eigenschaften des Wahrnehmenden auf die Wahrnehmungsquelle zustandekommen (vgl. ein blinder Spiegel, eine taube Stelle - slepé zrcadlo, hluché místo)

C) ein hoher Grad der Polysemie der einschlägigen lexikalischen Einheiten (vgl. VIBERG 1983 in seiner typologisch angelegten Studie an der Haussasprache, 123-162).

Weitere grammatische Charakteristika, die die verba percipiendi von den anderen Begriffsgruppen im Tschechischen und/oder Deutschen abheben, sind

- a) morphologischer Art: Im Deutschen fallen bei der Bildung des Perfekts von sehen, hören die Formen des 2. Partizips unter bestimmten Bedingungen mit denen des Infinitivs zusammen (vgl. Ich habe ihn kommen sehen),
- b) syntaktischer Art: Im Tschechischen ist eine mittels des Verbs sein/být durchführbare und im Deutschen völlig übliche Abwandlung eines Satzes mit einem transitiven Verb und einem Agens in der Subjektstelle in eine derivierte Satzform ohne Agens und mit modaler Schattierung (vgl. Ich kaufe die Ware. - Die Ware ist zu kaufen.) prinzipiell nicht möglich. Eine Ausnahme bilden tschechische Sätze mit Wahrnehmungsverben, zu denen sowohl aus semantischen wie auch aus syntaktischen, weiter exemplifizierten Gründen auch rozumět im Sinne von "Laute der Sprache identifizieren" (vgl. DANEŠ/HLAVSA 1981, 210) (Vzadu není rozumět jediná věta = Hinten ist kein einziger Satz zu verstehen) und znát, poznat, (Zima je už znát = Die Kälte ist schon zu fühlen/Nebyla ve tmě poznat = Sie war in der Dunkelheit nicht zu erkennen) zu zählen sind,
- c) satzsemantischer Art: In beiden Sprachen kommen bei den diskutierten Verben Verschiebungen in der primären Topikalisierung (in der Hierarchisierung) ihrer Partizipienten vor, die durch verschiedene Sehweisen des Sprechers verursacht sind (Auf der Bank glänzt frische Farbe. - Die Bank glänzt /von frischer Farbe/ - Na lavičce se leskne čerstvá barva. - Lavička se leskne /čerstvou barvou/).

Unser eigentliches Anliegen ist es, das Wortfeld der Wahrnehmungsverben durch Annahme und Auffinden genereller Strukturierungsprinzipien überschaubarer zu machen und damit zugleich ein tertium comparationis zu schaffen, auf dessen Grundlage Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden untersuchten Sprachen plastischer zutage treten können. Dabei gehen wir davon aus, daß in der Sprache Situationen der Aufnahme der Information durch die Sinnesorgane eine verallgemeinernde semantische Relation zugrundeliegt, die als Konstanten einen Wahrnehmenden, eine Ursache der Wahrnehmung und ein Instrument, mit dem wahrgenommen wird, beinhaltet. Dabei erscheinen die Situations-

teilnehmer vollzählig jedoch in der Oberflächenstruktur nur im Spezialfall (vgl. Er hat mir nur mit halbem Ohr zugehört). Je nach dem Kommunikationsbedarf wird in der prästilisierenden Phase dieser oder jener Aktant in den Vorder- oder Hintergrund gerückt. Der Mechanismus der Hierarchisierung der Argumente kann allerdings nur dann funktionieren, wenn der Sprecher mehrere bedeutungsverwandte, an dieselbe Mikrosituation gebundene Verben zur Wahl hat. Das Verblexikon muß seinerseits durch seine Organisation diesem Prinzip Genüge leisten. DANEŠ und HLAVSA (1978, 67-77) haben indirekt schon früher gezeigt, daß die Hierarchisierung zu den organisierenden Faktoren der lexikalischen Teilsysteme des Verbs gezählt werden kann.

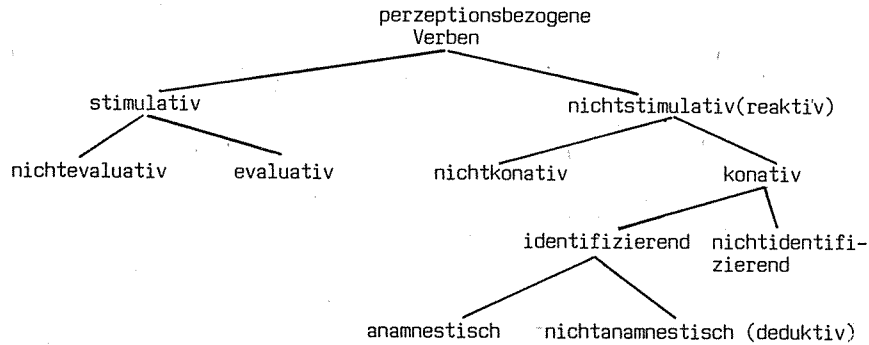
Für die Beurteilung der perzeptionsbezogenen Verben folgt daraus, daß die erste grobe Klassifizierung, die quer durch die einzelnen aus der Grundeinteilung nach dem wortfeldspezifischen Prinzip der Wahrnehmungsart je nach Sinnesgebiet resultierenden Nischen läuft, sich danach richtet, ob die Satzperspektive sich von dem Wahrnehmenden (Experienter = Exp) oder von der Wahrnehmungsur-sache her (Cause = C) abwickelt (vgl. GRZESIAK 1983).

Oberflächensyntaktisch am einfachsten erscheint die Struktur der Verben, bei denen in der Subjektposition C (der Stimulus oder sein Träger) steht: Das Licht scheint. Der Vogel singt. Solche Verben nennen wir Stimulativa im Unterschied zu Reaktiva, die das Reagieren auf den Impuls ausdrücken und deren Satzscene mit Exp, C, evtl. mit Instr (dem jeweiligen Sinnesorgan) besetzt wird (vgl. Ich habe Peter /mit meinen eigenen Augen/ gesehen). Eine genauere Aufgliederung innerhalb der beiden Hauptgruppen beruht auf der Aufstellung lexematischer Oppositionen mittels folgender unterscheidender Merkmale:

1. Nichtevaluation/Evaluation: Nichtanwesenheit/Anwesenheit dieses Merkmals dient zur Unterscheidung der nichtevaluativen und evaluativen (mit einer zusätzlichen Einschätzung versehenen) Stimulativa (Die Glocke klingt₁. Die Glocke klingt₂ schön),
2. Nichtkonativität/Konativität: Aufgrund dieser Dichotomie wird zwischen nichtkonativen und konativen (ein Willenselement enthaltenden) Reaktiva differenziert (Ich habe Peter gesehen. Ich habe mir Peter angesehen),
3. Identifizierung/Nichtidentifizierung des früher Erfahrenen; innerhalb der konativen Reaktiva wird mit Hilfe dieses Merkmals eine Gruppe identifizierender Konativa ausgesondert (Ich habe Peter an der Stimme erkannt),
4. Anamnese/Nichtanamnese: Anamnestische Verben identifizieren das Wahr-

nehmungsbild durch das Erinnern (Ich habe Peter an seiner Stimme erkannt), nichtanamnestische (deduktive) Verben rekonstruieren durch Wahrnehmung und Deduzieren einen neuen Sachverhalt (Ich habe Peter seinen tschechischen Ursprung angehört).

Das Inhaltskontinuum der perzeptionsbezogenen Verben zerfällt also in Subklassen, wie sie auch mit Hilfe des folgenden Diagramms dargestellt werden können:



Auf dem Hintergrund des vorgeführten Schemas wollen wir jetzt die tschechischen und deutschen Wahrnehmungsverben systematisch gegenüberstellen. Die Reihenfolge (und die Häufigkeit) der konfrontierten Verben entspricht dem Wichtigkeitsgrad der durch sie wiedergegebenen Sinnesmodalitäten (vidět = sehen ist eins der am meisten frequentierten Verben des tschechischen Wortschatzes (vgl. DANĚŠ/HLAVSA 1978,211).

Die nichtevaluativen Stimulativa

Die Konfrontation zeigt Übereinstimmungen in der lexikalischen Gliederung des Bereichs. Die Konstruktionsverschiedenheit von Zvonilo mu v uších gegenüber Seine Ohren haben geklungen ist ein Ausnahmefall.

Die evaluativen Stimulativa

Bei den Evaluativa kommt eine Einschätzung seitens des Wahrnehmenden hinzu. Die Bedeutungsstruktur dieser Verben setzt sich aus drei Prädikaten zusammen, vgl. Das Bild sieht schön aus = Ich sehe mir das Bild an und finde, daß es schön ist. Exp bleibt an der Oberfläche unausgedrückt, eine Ausweichmöglichkeit für seine Realisierung ist z.B. die Konstruktion mit finden: Ich finde das Bild schön. Tschechische Wahrnehmungsverben können in ihrer Dispositionsform einen Dativ bei sich haben, durch den die Doppelrolle des Experiencers/Benefaktors zum Ausdruck kommt (Ta hudba se mi dobře poslouchá = Ich finde

diese Musik gut.) Zu den hyperonymen (kategoriellen) Evaluativa, die mehrere Wahrnehmungszonen decken, gehört mögen = mít rád mit dem konversen Gegenstück gefallen = líbit se. Der Gebrauch von mögen (mít rád) reicht über den Anwendungsbereich von gefallen (líbit se) hinaus. Der Bezug auf die jeweilige Sinnesempfindung wird durch den Kontext hergestellt, vgl. den Satz Ich mag ihre Haut mit seinen expliziten Varianten:

- Ich mag ihre Haut
 - Ich mag das Aussehen ihrer Haut (=Gesichtssinn)
 - Ich mag die Feinheit ihrer Haut (=Tastsinn)
 - Ich mag den Geschmack ihrer Haut (=Geschmackssinn)
 - Ich mag den Duft ihrer Haut (=Geruchssinn)

Bei Sätzen wie Der Kellner roch nach Zwiebeln könnte die Rolle des Vermittlers der Impulse (Mediator = Med) in Erwägung gezogen werden. Das in den Vordergrund- oder Hintergrund-Rücken der Verbpartner ist besonders für einige Evaluativa charakteristisch, vgl. Im Keller riechen die Zwiebeln. Im Keller riecht es nach Zwiebeln. Im Keller riecht es. Die Übersicht bringt die Verben in zusammenfassender Gegenüberstellung (polyseme Verben sind unterstrichen, Umschreibungen in Klammern gesetzt):

Das Bild sieht schön aus. Das Bild sieht sich schön an. Die Musik <u>klíngt</u> gut. Die Musik hört sich gut an. Der Stoff hat eine weiche Oberfläche. Der Stoff fühlt sich weich an. Das Wasser <u>schmeckt</u> salzig. ----- Die Rose duftet. -----	} x gefällt mir } } ich mag x	Ten obraz vypadá hezky. Na ten obraz se mi hezky dívá. Te hudba <u>zní</u> dobře. Ta hudba se mi dobře poslouchá. Ta látka má hebký povrch. Ta látka je na dotek hebká. Ta voda <u>chutná</u> slaná. ----- Ta růže <u>voní</u> . -----	} x se mi líbí } } mám x rád
--	--	---	---

Die nichtkonativen und konativen Reaktiva
 Die Unterscheidung ± Konativität wird quer durch die Zonen der Sinnesempfindungen durchgehalten. Die starke Polysemie auf der Seite der tschechischen Sprache kann oft nicht einmal mit Hilfe des Kontextes aufgehoben werden,

vgl. Cítím jsem v ústech cibuli. = Ich fühlte eine Zwiebel im Mund oder Ich schmeckte Zwiebeln im Mund. Die Übersicht ergibt folgendes Bild:

Ich sehe ein Bild.	Vidím obraz.
Ich sehe (mir) ein Bild <u>an</u> .	Dívám se na obraz.
Ich höre ein neues Stück.	Slyším novou skladbu.
Ich höre (mir) ein neues Stück <u>an</u> .	Poslouchám novou skladbu.
Ich fühle einen Stein unter meiner Hand.	<u>Cítím pod rukou kámen.</u>
Ich fühle einen Stein <u>an</u> .	Ohmatávám kámen.
Ich <u>schmecke</u> Knoblauch in der Suppe.	<u>Cítím v polévce česnek.</u>
Ich koste die Suppe.	Chutnám polévku.
Ich <u>rieche</u> eine Rose.	<u>Cítím růži.</u>
Ich <u>rieche an</u> einer Rose.	<u>Voním k růži.</u>

Die anamnestischen und nichtanamnestischen (deduktiven) Verben

Im Tschechischen und Deutschen existiert nur ein anamnestisches Verb (erkennen - poznat/poznávat), das kategorieller Art ist. Die einzelnen Sinnesorgane, die zur Identifizierung herangezogen werden, ergeben sich aus der Situation, vgl. Ich erkannte die Suppe sofort (,indem ich sie kostete). Im Bereich der Deduktiva, durch die ausgedrückt wird, daß einer Wahrnehmungsquelle durch Schlußfolgern etwas prädiiziert wird, stehen einem neutralen tschechischen Verb mehrere spezifizierende deutsche Verben gegenüber:

Ich sehe ihr an, daß sie eine schwere Krankheit durchgemacht hat.	Vidím (=ich sehe), že prodělala těžkou nemoc.
Ich höre ihm an, daß er stark erkältet ist.	Slyším (=ich höre), že je silně nachlazen.
Ich fühle der Hose an, daß sie hinten schon abgewetzt ist.	Cítím ₁ (=ich fühle), že kalhoty jsou vzadu už ošoupané.
Ich rieche ihm an, daß er einen Whisky getrunken hat.	Cítím ₂ (=ich rieche), že pil whisky.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Tschechische im Bereich der perzeptionsbezogenen Verben mehr zur Polysemie, das Deutsche zur Analogie tendiert. Der Hang zur Analogiebildung macht sich im Deutschen auch in anderen Bedeutungsgruppen bemerkbar, z.B. bei Instrumentativa (vgl. klöppeln = paličkovat, jedoch nadeln = přípevňovat jehlou, nageln = přípevňovat hřebíkem, schaufeln = házet lopatou usw.) oder bei Ornativa (vgl. bebändern = pentlit, aber besaiten, beledern usw. = opatřovat strunami, kůží usw.)

Die Einschnitte, von denen man Gebrauch macht, um Lexik sinnvoll aufzugliedern, sind in unterschiedlich großem Maße anwendbar. Sie sind charakterisierbar als wortartextern (Synonymie, Antonymie, Hyperonymie, Hyponymie) und wortartintern (Abstraktheit/Konkretheit bei Substantiven, Qualität/Relationalität bei Adjektiven, Zustand/Prozessualität bei Verben); wortartinterne Unterscheidungsmerkmale lassen sich weiterhin in wortfeldexterne (Hierarchisierungsprinzip bei Verben) und wortfeldinterne (Aufgliederung der Wahrnehmungsverben je nach Sinnesgebiet) einteilen. Jedes dieser Differenzierungsmittel trägt auf seine Art zur Systematisierung des Wortschatzes bei, sowohl was seine einzelnen Bestandteile als auch was seine Gesamtheit betrifft.

Literatur

- COSERIU, E.: Sprache. Strukturen und Funktionen. Tübingen 1979.
 DANEŠ, F./HLAVSA, Z.: Hierarchizace sémantické struktury věty. In: Československé přednášky pro VIII. mezinárodní sjezd slavistů v Záhřebu. Praha 1978.
 DANEŠ, F./HLAVSA, Z. u.a.: Větné vzorce v češtině. Praha 1981.
 GRZESIAK, R.: Semantyka i składnia czasowników percepcji zmysłowej. Wrocław 1983.
 HEYSE, K.W.L.: System der Sprachwissenschaft. Berlin 1856.
 VIBERG, Å.: The verbs of perception: a typological study. In: Linguistics, Volume 21-1 (263), 1983.